

Erzähler.

• Wilhelm Schmidtbonn: „Die Geschichten von den unberührten Frauen.“ (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart, Berlin 1926.) — Exalter formuliert sollte der Titel eigentlich lauten: Die Geschichten von den von Wilhelm Schmidtbonn unberührten Frauen. Denn das, was man so „unberührt“ zu nennen pflegt, sind die meisten dieser Frauen nun eben gerade nicht. Aber für den Dichter bleiben sie das Unerreichbare, das nicht gestillte Verlangen, das die ertenschwere Begierde zur Sehnsucht erhebt. Tizians unvergleichliche „Himmliche und irdische Liebe“ sitzt auch an diesem Brunnen, aus dem Schmidtbonn Poesie schöpft, und während die irdische Liebe das alte Problem Weib bis zum Ueberdruß variiert; ist es die himmlische Liebe, welche bei diesem alten, bekannten Gang des Menschengeschlechtes die schöne Begleitmelodie des Verzichtes als bedeutungsvolle Unterstimme mitsingt. Am Eingange einer jeden Erzählung steht das Weib, die Versucherin, aber über die Begierde steigt die ertliche Reflexion, steigt die himmlische Liebe, die ihren Quell im Göttlichen und nicht im Menschlichen hat. Alle diese fünfundsanzig Skizzen, mit dem flüchtigen Wink des Augenmenschen hingeworfen und dabei doch mit einer klaren Anschaulichkeit erzählt, die den kultivierten Schriftsteller verrät, enthalten somit durch diese höhere Einstellung zum Problem Liebe ein Niveau, das sie über die gewöhnliche Sorte routinierter erotischer Novellenkunst emporhebt, und sind im Grunde Bekenntnisse einer von der Wirklichkeit und den Freuden des Lebens erfüllten Natur, die aber über den Genuß die platonische Tugend, die Herrschaft der Vernunft über die Begierde setzt. Von allen die schönste Erzählung scheint mir „Carleroi“, diese ernste, von tiefer Menschlichkeit getragene Schilderung frühverderbter Jugend, die die Not des Krieges in die Gasse geworfen hat. Dieses kleine Genrebild, plastisch wie ein Bild von Ostade, erzählt uns auf vier knappen Seiten von der Schuld unsrer Zeit, an der Schmidtbonn nicht achtlos vorbeigegangen ist.

Thekla Mervin.